



„Experiment ‚Lange Nacht der Kirchen‘“

Grußwort beim 37. Ökumenischen Theologischen Tag

2. März 2017, Priesterseminar, Linz

„Ökumene – für das Volk belanglos“, so über titelte die Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ unlängst (CIG 8/2017) einen Kurzbericht über die Ergebnisse einer Meinungsumfrage zur Frage nach dem Wunsch einer Vereinigung von katholischer und evangelischen Kirche. Die Überschrift tut fast weh angesichts der Anstrengungen um eine verstärkte ökumenische Zusammenarbeit, der zahlreichen theologischen gemeinsamen Kommissionen, der so weit gediehenen gegenseitigen Wertschätzung auf der Ebene der Weltkirche, aber auch diözesan und pfarrlich. Für die Kirchen ist die Ökumene alles andere als belanglos. Die „Sorge um die Wiederherstellung der Einheit ist Sache der ganzen Kirche ... und geht einen jeden an“ (Unitatis Redintegratio 5). Ist hier nun ein fundamentaler Widerspruch zu orten? Ist Ökumene eine Spielwiese der kirchlichen Insider, die keine Relevanz entfalten kann für die Christinnen und Christen, für die Gesellschaft? Diese Spannung kann man nicht wegwischen. Aber ehrlich gesagt: Die Diskrepanz zwischen dem, was von den Kirchen gelehrt wird und dem, was davon von den Menschen gehört und angenommen wird, ist nicht nur in diesem Fall empfindlich zu spüren.

Fatal wäre allerdings folgender Umkehrschluss: Wenn das Volk mehrheitlich kein Interesse an der Ökumene hat, dann müsse auch das Interesse der Kirchen daran schwinden. Vielmehr müssen wir uns die Frage stellen: Wie kann das ökumenische Bemühen Kraft entwickeln, wie kann es für das „Volk“ eine Bedeutung entwickeln, wie kann sich ein Mehrwert für die Menschen daraus entwickeln? Es geht nicht darum, dass man Meinungsumfragen gewinnt oder ins Positive verkehrt. Es geht darum, substantiell und lebensfördernd in die Welt hineinzuwirken, sodass es eben nicht belanglos ist, ob Ökumene praktiziert wird oder nicht.

Die Lange Nacht der Kirchen mag ein schönes Beispiel dafür sein. Sie ist ein ökumenisches Projekt und wird nicht nur von KirchgängerInnen, sondern auch von Kirchendistanzierten als bereicherndes und ansprechendes Event gesehen. Natürlich hat die Lange Nacht Eventcharakter. Sie möchte auf sich aufmerksam machen – mit aller Vielfalt und Buntheit, die die Kirchen mit ihren Angeboten setzen. Es ist selbst für mich überraschend, was alles möglich ist. Und bei all dem kirchlichen Geglitzer und Getöse, bei den ausgesuchten Perlen und dem g'estandenen täglich Brot, das geboten wird, kann die Grundhaltung des ökumenischen Charakters der Veranstaltung den Menschen darüber hinaus etwas vermitteln.

Wenn in den Texten der theologischen Kommissionen, die rund um das Reformationsjahr herausgegeben wurden, sich Worte wie ein roter Faden durchziehen, dann sind es Begriffe wie „gemeinsam/zusammen“. Die Kirchen sollen 1) „von der Perspektive der Einheit ... ausgehen, um das zu stärken, was sie gemeinsam haben“; 2) „gemeinsam die Kraft des Evangeliums Jesu Christi für unsere Zeit wiederentdecken.“ 3) „in der Verkündigung und im Dienst an der Welt zusammen Zeugnis für Gottes Gnade ablegen.“¹

Die Lange Nacht der Kirchen ist von diesem Geist der Gemeinsamkeit getragen, und das spürt man, das kommt auch bei den Besucherinnen und Besuchern an. Es mag für viele noch immer

¹ Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017. Bericht der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, Leipzig/Paderborn 2013. Nr. 239.242.243.

überraschend sein, dass wir einander nicht spinnefeind sind und fremde Kirchengebäude nicht scheuen wie der Teufel das Weihwasser. Nicht jeder nimmt die ökumenischen Gottesdienste, die gemeinsamen Stellungnahmen, die Nähe in so vielen Glaubensfragen oder ethisch-moralischen Einschätzungen wahr. Die Tatsache, dass man angesichts der offensichtlich noch bestehenden Unterschiede trotzdem miteinander unterwegs ist, gemeinsam Dinge verwirklicht, dafür ist die Lange Nacht ein nicht zu unterschätzendes Signal an die Christinnen und Christen, aber auch darüber hinaus: Das Verbindende höher als das Trennende anzusehen ist eine gesellschaftliche Herausforderung insgesamt.

„Alle Kirchen in Europa stehen in der Verantwortung, das Bekenntnis zu Gott in der säkularen Gesellschaft glaubwürdig zu bezeugen und vor der Herausforderung, das Gespräch mit der säkularen Welt zu führen.“² Die Lange Nacht ist wie ein offenes Café mit ebenerdigem Zugang, das diese Gesprächsbereitschaft vermittelt. Im zwanglosen Kaffeeplausch – um im Bild zu bleiben – können Grunddimensionen von dem durchklingen, was uns in der in Jesus Christus gegebenen Einheit als Christinnen und Christen ausmacht. Ja, die Lange Nacht soll und darf in gewisser Weise ein Spektakel sein. Sie soll aber immer auch vermitteln, dass es hier nicht nur um Entertainment, sondern um eine Einladung in unsere Häuser und Kirchen geht (vgl. Joh 1,39). Seht – so sind wir, das macht uns aus, das verbindet uns.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

² Dorothea Sattler/ Volker Leppin (Hgg), Reformation 1517-2017. Ökumenische Perspektiven, Freiburg i. Br. 2014. 68.